

Deutsche Wacht

Hinter der österreichischen Front.

Männer. — Leidenschaftliche Tatsachen. — Tschechisch-feudale Politik. — Demokratisch-plutokratischer Schwandel. — Ein „falscher Geist und ein schlechter Charakter“.

Es tut unendlich wohl, wieder einmal „Männer“ zu hören, nicht Parteifiguranten, Männer, hinter denen keine politische Clique steht, Männer, die keine mit dem Mehltau parteipolitischen Hintertreppchenpolitik behafteten Erklärungen abgeben, sondern ihre und nur ihre Meinung sagen. Im Abgeordnetenhaus gibt es allerdings keine solchen Genüsse, man muß da schon ins Herrenhaus gehen, auf das die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für das Abgeordnetenhaus weit günstiger gewirkt hat als auf dieses. Die Persönlichkeit tritt stärker hervor, der Mann kommt mehr zur Geltung und ich kann mich nicht erinnern, daß in den letzten zehn Jahren auch die bedeutendsten Parteifundgebungen im Abgeordnetenhaus einen so tiefen Eindruck erzeugt haben, wie die Reden, die kürzlich Fürst Auersperg und Abt Hellmer im Herrenhaus gehalten haben. Abt Hellmer ist kein Redner, allein vielleicht gerade weil seine an Herz greifende Schilderung der Not in Deutschböhmen und des mangelnden Willens Tschechischböhmens, von seinem Ueberflusse mitzuteilen, alles oratorischen Schmuckes entbehren, wirkten sie um so tiefer, einerseits als die Mitteilung trockener Tatsachen und andererseits an der Notschrei eines Priesters. Wie tief sie wirkten, zeigten die Versuche Dr. Forschts und des Prinzen Schwarzenberg sie zu widerlegen oder doch abzuschwächen. Es ist ihnen nicht gelungen. Dr. Forscht hielt eine Bierbankrede, die an die besten Zeiten des Abgeordnetenhauses erinnerte und Prinz Schwarzenberg mußte sich auf einige dürftige Daten beschränken, die nicht widerlegten, sondern bewiesen. Um so maßloser ist der Zorn der tschechischen Presse, der sich auch die „Arbeiter-Zeitung“ angeschlossen hat, indem sie der Rede des Abtes Hellmer die Zensur „leidenschaftlich“ erteilte. Ein bewußter oder unbewußter Irrtum, nicht die Rede des Abtes Hellmer war leidenschaftlich, sondern die Tatsache, die er mitteilte, waren es, vor allem die Tatsache, daß es in Böhmen zwei Klassen gibt, eine privilegierte und eine nichtprivilegierte, die tschechische, die nicht dem Staat gibt, was des Staates ist, aber das Land beherrscht, und die deutsche, die ihm alles gibt, dafür aber von den Tschechen unterdrückt und mißhandelt wird.

Abt Hellmer sieht unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr die Möglichkeit einer Verständigung und man kann ihm nicht Unrecht geben, selbst wenn man beachtet, daß entgegen dem Besenntnisse Dr. Forschts zum neuesten tschechisch-kroatischen Staatsrechte der tschechisch-feudale Prinz Lobkowitz den Rahmen der tschechischen Politik nicht so weit spannt. Die Tschechisch-Feudalen hatten immer einen guten Blick für die realen Verhältnisse. Sie wissen, daß die Verwirklichung des tschechisch-slowakischen Staates die völlige militärische Niederlage der Monarchie verursachen würde, und das zu „hoffen“, bieten gerade die augenblicklichen Ereignisse an der italienischen Front keinen Anlaß. Auf die staatsrechtliche Ideengemeinschaft mit den bürgerlichen Tschechen vergessen die Feudalen deshalb nicht, allein sie wollen sie vorläufig auf Böhmen beschränken, das heißt vor allem eine wirkliche innere Neuordnung dadurch verhindern, daß sie die geheiligte Länderautonomie mit all ihrem Umfuge und ihrer Unverträglichkeit mit dem österreichischen Staatsgedanken retten.

Für die Deutschen in Oesterreich und für den Staat selbst unannehmbar, und vielleicht wird sich schon in der nächsten Zeit zeigen, daß die gestaltende Kraft des Sieges trotz der Feudalen ihren eigenen Weg geht.

Um so schlimmer für die Slowen Oesterreichs, wenn sie den Pulsschlag der Zeit nicht verstehen. Sehr eindringlich hat ihnen das Fürst Auersperg in seiner jüngsten, wahrhaft staatsmännischen Rede gesagt, die sich durch ihre tiefe Einsicht nicht minder auszeichnete als durch den Mut ihrer Offenheit. Nur wenn die Slawen Oesterreichs sich für den Anschluß an die westliche deutsche Kultur entscheiden, können sie sich retten und zur gedeihlichen Entwicklung gelangen, dann aber auch nur dann sei eine Verständigung mit ihnen möglich.

Bisher ist auf slawischer Seite kein Zeichen einkehrender Einsicht wahrzunehmen. Mit einer Zähigkeit ohnegleichen halten besonders die Tschechen an dem Standpunkte fest, den sie seit Beginn des Krieges ihnen gegenüber eingenommen haben, wobei sie allerdings sowohl durch die Politik der deutschen Sozialdemokratie als auch durch einen Teil der Wiener Presse ermutigt werden, der im Interesse der Plutokratie für einen sofortigen Verzichtfrieden agitiert. Fürst Auersperg hat mit großem Geschick diese verwerfliche Agitation an den Pranger gestellt, den Schwandel, der mit den demokratischen Schlagwörtern getrieben wird, aufgedeckt und das ganze pazifistische Gerede mit dem Hinweis darauf abgetan, daß Oesterreich durch Abrüstung und Schiedsgerichte niemals zu seinem Rechte kommen könnte, weil es einem Schiedsgerichte ausgeliefert würde das zur Mehrheit aus Staaten bestände, die es vernichten würden.

Fürst Auersperg sieht die Bürgschaften der Zukunft in anderem, nämlich in der unverbrüchlichen Treue der Deutschen Oesterreichs zu dem verbündeten Deutschen Reiche. Die Stellung der Deutschen Oesterreichs sei dadurch auf eine monumentale Einfachheit reduziert worden.

„Wir Deutschen müssen heute alle unsere Lebenskräfte anstrengen, dürfen den Blick nirgends anders hin richten, als auf den Feind, wir haben keine Hand frei um auch nur abzuwinken, wenn uns von irgend einer Seite Unbilden und Mißhandlungen drohen; aber man hüte sich doch, um kleiner Erfolge und Rautänen willen das Maß des Erträglichen zu überschreiten. Der Tag wird kommen, an dem auch wir Deutschen freie Hand haben werden, und es wäre sehr gut, wenn bis dahin alles unterlassen würde, was verhindern könnte, daß die freie Hand in Freundschaft zur Verständigung ehrlich geboten wird.“

Die „Arbeiter-Zeitung“ wirft dem Fürsten Auersperg „falschen Geist“ und „schlechten Charakter“ vor, begreiflich, denn man hat selten, auch im Herrenhause, geschweige denn im „Volkshause“ eine so ausgezeichnete deutsche Rede gehört.

Im Zeichen des Sieges.

Bunte Wimpel und farbige Flaggen schmücken Städte und Dörfer. Oesterreichs Kriegs-Standardarte flattert siegreich vorwärts. In ungebrochener Kraft und unverstegbarer Angriffslust haben die Heere Oesterreichs und Ungarns mit den Armeen des verbündeten Deutschen Reiches nun zum entscheidenden Schlage gegen den treubruchigen Italiener ausgeholt und alle Herzen in Oesterreich schlagen höher, wenn es gilt, an Italien Vergeltung zu üben für Lücke und Treulosigkeit. Der Krieg gegen Italien war bei uns zu Lande immer populär und wenn es jetzt gelingen sollte, die Heere Cadornas niederzurufen, wird eine allgemeine Befriedigung durch die

gesamte Bevölkerung fluten. Der Kampf gegen Italien ist für unsere Truppen infolge verschiedener Verhältnisse im Gelände und auch sonst außerordentlich schwer. Die Heere bedürfen deshalb die größtmögliche Stärkung und Unterstützung, damit das siegreiche Vordringen unaufhaltsam weiterschreite. In diesem Augenblicke wird die 7. Kriegsanleihe vom Finanzminister zur Zeichnung aufgelegt. Nie war eine Kriegsanleihe vielleicht zeitgemäßer als im gegenwärtigen Augenblicke. Deshalb erscheint es als allgemeine Pflicht dieser verfassungsmäßig begründeten Kreditoperation des Staates volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Auch die 7. österreichische Kriegsanleihe wird in zwei Arten zur Ausgabe gebracht werden und zwar: in einer steuerfreien 5 1/2 % igen amortisablen Staatsanleihe und in einer steuerfreien 5 1/2 % igen Staatschapsanleihe mit einer Laufzeit von 8 Jahren 9 Monaten. Der Subskriptionspreis beträgt, wie aus der amtlichen Verlautbarung ersichtlich, für die 5 1/2 % ige amortisable Staatsanleihe 92.5 %, für die Staatschapsanleihe 94.5 %. Hinsichtlich der amortisablen Staatsanleihe, die in Abschnitten von 50, 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 K ausgestellt wird, sind die Zinsenauszahlungszeiten mit dem 1. Februar und dem 1. August eines jeden Jahres festgesetzt und die Rückzahlung zum Nennwerte in den Jahren 1923 bis 1957 durch Auslösung in Serien zu 5 Millionen Kronen in Aussicht genommen. Hierbei hat sich der Finanzminister vorbehalten, ab Neujahr 1927 die Auslosungen zu verstärken oder den ungetilgten Rest nach dreimonatlicher Kündigung zum Nennwerte zurückzuzahlen. Die 5 1/2 % ige am 1. August 1926 zum Nennwert rückzahlbaren 5 1/2 % igen Staatschapsanleihe erscheinen in Abschnitten zu 1000, 5000, 10.000 und 50.000 K mit den Fälligkeitstagen 1. Februar und 1. August eines jeden Jahres. Für den Schapschein kann der Herr Finanzminister das Kapital auch vor dem Fälligkeitstag gegen dreimonatliche Kündigung zum vollen Nennwerte zurückzahlen.

Bei beiden Arten der Kriegsanleihe erhält der Zeichner eine Vergütung von 50 Heller, so daß sich der Preis der amortisablen Kriegsanleihe auf 92 % und der Staatschapsanleihe auf 94 % ermäßigt. Bei der amortisablen Staatsanleihe genießt der Zeichner noch einen weiteren Vorteil, nämlich eine einmonatliche Zinsenvergütung von 46 Heller.

In Ansehung des Umstandes, daß auch der Umsatz der 7. Kriegsanleihe der Effektenumsatzsteuer nicht unterliegt, und wenn man ferner in Betracht zieht, daß der österreichische Staat auch bei der 7. Kriegsanleihe eine Verzinsung leistet, wie sie anderen Papieren von solcher Sicherheit auch im tiefsten Frieden nicht zukommt, kann es kaum einem Zweifel begegnen, daß auch diese 7. Kriegsanleihe von der Bevölkerung mit derselben Bereitwilligkeit aufgenommen werden wird, wie dies bei der vorangegangenen der Fall gewesen. Die jetzt zur Ausgabe gelangende Kriegsanleihe bietet bei den Schapscheinen eine Rentabilität von 6.41 %. Bei der Staatsanleihe stellt sich die Ertragsfähigkeit im Falle der Einlösung im Jahre 1923 auf 7.50 %, 1932 6.42 %, 1942 6.18 %, 1952 6.10 % und 1957 6.07 %. Zeichnungen für die 7. österreichische Kriegsanleihe nehmen zunächst das k. k. Postsparkassenamt und dessen Sammelstellen, alle Staatskassen und Steuerämter, dann die Banken, Sparkassen, Wechselstuben, Vorschußkassen, Kreditgenossenschaften usw. entgegen, wofolbst auch über Einzelheiten hinsichtlich der Einzahlung, Verzinsung, Rentabilität usw. alle erforderlichen Auskünfte bereitwillig erfolgen.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe erscheint bekanntlich mit verfassungsmäßiger Genehmigung und es soll nicht übersehen werden, daß von der

Regierungsbank wiederholt die Erklärung abgegeben wurde, daß es ausgeschlossen ist, daß die Besitzer von Kriegsanleihen in diesem Staate jemals schlechter wegkommen könnten als die Besitzer anderer Vermögenswerte. Im Gegenteile sind Bestrebungen im Zuge, deren Stellung in gewisser Richtung hin zu verbessern.

Wollen wir also, daß der Sieg unseren und Deutschlands Truppen in Italien treu bleibt, ist es unser Herzenswunsch, unsere Grenzen, unser vaterländisches Gebiet für alle Zeiten unversehrt aufrecht zu erhalten, dann gibt es nur eines: eine unerschütterlich feste, siegesbewährte Armee und deren Unverletzlichkeit. Diese zu erhalten werden alle beisteuern und freudig wird jeder mitwirken an der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe.

Die Kriegsergebnisse.

3. November. Die Zahl der gefangenen Italiener hat 200 000, die der eroberten Geschütze 1800 überschritten. — Erfolgreicher deutscher Fliegerangriff auf London, Chatham, Gravesend, Ramsgate und Dänkirchen.

4. November. Beim Vorbruch über Pontebba hat sich das heimische 26. Schützenregiment besonders rühmlich hervorgetan. — Am deutschen westlichen Kriegsschauplatz erfolgreiche Kämpfe. — Zwischen Wardar und Doiranee Artilleriekampf.

5. November. Am Mittellauf des Tagliamento wurde der Übergang erzwungen und 6000 Italiener zu Gefangenen gemacht. — Im Sperrgebiete um England wurden von den deutschen U-Booten 15.000 Tonnen versenkt.

6. November. Die ganze Tagliamentolinie ist genommen. Vom Gebirge bis zur Adria haben die Italiener die ganze Flusslinie geräumt. Auch die ganze Gebirgsfront von Pontebba bis zum Suganertal haben die Italiener aufgegeben. Der Col di Lana und Cortina d'Ampezzo sind wieder in unserer Hand. Der Kaiser wohnte dem Tagliamento-Übergang bei Codroipo bei. — In der nördlichen Nordsee wurden fünf feindliche Dampfer versenkt.

7. November. Die Italiener ziehen sich über die Livenza gegen den Piava zurück. Südlich von Tolmezzo wurden mehrere Tausend Italiener gefangen. — In Flandern gewaltige Kämpfe bei Passchendaele, wo sich die Engländer festsetzten. Sonst hielten die Deutschen die ganze Westfront unerschütterlich.

8. November. Deutsche und österreichische Truppen erzwangen sich den Übergang über die Livenza. Zwischen Tolmezzo und Gemona ergaben sich 17.000 Italiener, darunter ein General mit 80 Geschützen. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 250.000, die Beute an Geschützen auf über 2300 erhöht. — An der Westfront heftige Kämpfe längs des Rhein-Rhône-Kanals. — Die U-Boote versenkten im Mittelmeer 14 Dampfer mit rund 44.000 Bruttoregistertonnen. — In Rußland sind die Maximalisten Herren der Lage: Kerensky auf der Flucht, die Minister in Haft. Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt sofortigen Friedensschluß. — In Irland wächst die Anarchie.

9. November. Die Verbündeten haben die Livenza an der ganzen Front überschritten. Auch in den Tiroler Grenzgebieten machen wir Fortschritte. — Im Sundgau wurden vorbrechende Sturmtruppen der Franzosen zurückgeworfen. — U-Bootergebnis: 15.000 Tonnen.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung eines Cilliers mit dem Eisernen Kreuze. Leutnant Fritz Jarmer, der in einem Haubitzenregimente an der Ostfront steht, wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Es ist dies schon die vierte Auszeichnung, die dem wackeren Cillier Helden zuteil wurde.

Beförderungen im Mittelschuldienste. Der Unterrichtsminister hat die Professoren Rudolf Zelenta am Staatsgymnasium in Cilli, Ludwig Lang und Dr. Johann Mühlbacher am Staatsgymnasium in Marburg und Michael Tschohl an der Staatsrealschule in Marburg in die achte Rangsklasse und den Turnlehrer Max Halster am Staatsgymnasium in Marburg in die 9. Rangsklasse befördert.

Hochherzige Spende für das Waisen- und Lehrlingsheim. Zwei ungenannt bleiben wollende Mitbürger haben dem Waisen- und Lehrlingsheim je 1000 K gespendet. Heil den edlen

Spendern, die noch recht viele Nachahmer finden mögen, damit unser Waisen- und Lehrlingsheim das sei, was es in dieser schweren Zeit sein soll: ein treuer Hort der Kriegswaisen und ein segenspendender Born für den gewerblichen Nachwuchs.

Die Kleiderkarte und die Geschäftswelt. Bei vielen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die bedarfsscheinpflichtige Waren führen, ist die Meinung verbreitet, die neue Verordnung gelte für sie nur, wenn sie von der politischen Behörde oder von ihren Gremien eine diesbezügliche Verständigung erhalten hätten. Diese Auffassung ist durchaus irrig, denn die Verordnung (Reichsgesetzblatt Nr. 383) gilt für ganz Oesterreich ohne jeden Unterschied der Person seit 25. Jänner 1917. Jeder, der bedarfsscheinpflichtige Ware ohne Bedarfsbescheinigung veräußert oder erwirbt (außer beim Verkehr zwischen Wiederverkäufer) wird streng bestraft, ebenso jener Geschäftsmann, der über solche Waren nicht das vorgeschriebene Warenbuch ordnungsmäßig führt. Die von der Landesbekleidungsstelle bestellten Kontrollorgane haben ihre Tätigkeit begonnen und werden alle Uebertretungen der politischen Behörde unnachsichtlich zur Anzeige bringen. Jene Waren, welche von der Bedarfsbescheinigung ausgenommen sind, sind in der sogenannten Freiliste, die bei der Anfertigung von Kleidungsstücken zulässigen Höchstmaße in den Höchstmaßlisten zusammengefaßt, welche wichtigen Drucksorten bei der Landes-Bekleidungsstelle sowie bei sämtlichen Bedarfsprüfungsstellen zum Preise von 20 bzw. 60 Heller zu haben sind. Es wird schließlich noch aufmerksam gemacht, daß die bei den Kaufleuten und Gewerbetreibenden eingelangten Bedarfsbescheinigungen (auch die „Interimscheine“) zu durchlöchern und allmonatlich der Landesbekleidungsstelle (Graz, Burggasse 13) einzusenden sind.

Heldentod eines Cilliers. Der Gärtner Adolf Stadischer, der als Zugführer an der Südwestfront kämpfte, wurde durch eine feindliche Kugel getroffen und ist im Militärspital zu Teschen im jugendlichen Alter seiner Verletzung erlegen.

Vom Schuldienste. Vom Landeslehrerrat wurden u. a. ernannt: zu Lehrern und Lehrerinnen: an der Volksschule in Wildon der provisorische Lehrer dortselbst Albin Zeuner, an der Volksschule in Glein der Lehrer-supplent dortselbst Siegfried Riesinger, an der Volksschule in Straß der provisorische Lehrer dortselbst Johann Mandl, an der Volksschule in Praggberg die Aushilfslehrerin in Oberburg Anna Piano, an der Volksschule in Schleinitz (Bezirk St. Marein) die provisorische Lehrerin dortselbst Maria Pflak, an der Volksschule in Windischfeistritz-Stadt die provisorische Lehrerin in Leitersberg-Karischowin Maria Koschler und an der Volksschule in Arnfels die provisorische Lehrerin dortselbst Johanna Forstner. Aus Dienstes-rücksichten wurde versetzt die Lehrerin Anna Mansfreda in Mahrenberg an die Knabenvolksschule in Cibiswald.

Symphoniekonzert. Das Theater ist nahezu ausverkauft. Es war zu erwarten, daß dieses für Cilli so seltene Kunstereignis die größte Anziehungskraft ausüben wird. Der Beginn des Konzertes ist auf 1/8 Uhr abends angelegt. Zuspätkommende werden erst in der nächsten Pause eingelassen werden. Diese Maßregel entspricht dem Wunsche aller Jener, welche Lebensart genug besitzen, zu einer ersten, künstlerischen Veranstaltung rechtzeitig zu erscheinen. Die wenigen noch vorhandenen Karten sind in der Kanzlei des Herrn Dr. Fritz Zangger, Rechtsanwalt, Bahnhofsgasse 1, zu haben.

Todesfall. Am 7. d. ist die Majorsgattin Frau Käthe Hengel geb. Matula nach langem Leiden im 31. Lebensjahre verschieden.

Kaffeekartenausgabe. Laut Erlasses des Amtes für Volksernährung werden ab 1. Dezember Kaffeekarten ausgegeben, die für einen Zeitraum von 2 Monaten (nicht wie bisher auf acht Wochen) gelten und auf 1/2 Kilogramm Kaffeemischung lauten. Infolge dieser Anordnung fällt die Ausgabe der Kaffeekarten mit jener der Zuckerkarten zusammen.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhofe beerdigt: am 6. d.: Kau. Ferdinand Jurajovits, J.Nr. 9; am 10. d.: Lt. Inf. Mate Ernjac, San. Abt. 24.

Tanzabend Ymelda S. Mentelberg
Ueber diese Künstlerin, welche Dienstag den 13. d. im hiesigen Stadttheater 1/8 Uhr abends auftritt, schreiben die Dresdener Nachrichten: Eine aufs Vollkommenste entwickelte Geschmeidigkeit und Ausdrucksfähigkeit des ebenmäßigen, schlanken Körpers, ein von innen heraus beselltes, die feinsten Regungen wiederpiegelndes Mienen- und Gebärdenpiel, dem mühelos neue Formen quellen; Gewandungen und Farben von einem Reiz, wie sie nur ein auf Höchste gesteigertes vornehmer Kunstgeschmack zu schaffen vermag, jene höhere Sinnlichkeit, die Goethe in seinem Aufsätze „Der Tänzerin Grab“ als Triumph der Kunst bezeichnet, und ein an die wunderbarsten tiefsten Dinge rührendes Streben nach Vergeistigung der sinnlichen Welt.“ — Nach zahlreichen anderen Besprechungen zu urteilen, hat man es hier mit einer Künstlerin von höchster Eigenart und Vollkommenheit zu tun. Möge darum niemand versäumen, sich noch rasch eine Karte zu sichern. Der Kartenvorverkauf findet in der Kanzlei des Herrn Dr. Fritz Zangger, Rechtsanwalt, Bahnhofsgasse 1, statt.

Wer bist du?

Woher stammen deine Ersparnisse, dein Vermögen? Mit allem, was du bist und hast, ob erbt oder erworben, bleibst du ein Geschöpf deiner Heimat. Ohne ihr Gedenken wärest du nicht, was du bist, hättest du nicht, was du hast.

Darum leihe dem Vaterland, das jetzt auch um deine Wohlfahrt kämpft, von dem, was es dir in langen Jahren des Friedens gegeben oder behütet hat.

Es verzinst dir reichlich, was du ihm schuldest.
Adam Müller-Guttenbrunn.

Hugo Deimel. Der Vortragmeister Hugo Deimel (Verus semper) ist nach langem Kriegsdienst und schwerer Krankheit wieder der Kunst zurückgegeben. Der Künstler hat am 14. („Meditation“) und am 21. d. („Faust“) zwei Vortragsabende in Pettau, wo er für Kriegsfürsorgedienste weilt; am 23. d. liest Hugo Deimel in Graz. . . sein 16. Auftreten in dieser Stadt. Demnächst hoffen wir ihn auch hier begrüßen zu können.

Die Errichtung der Prüfungsstellen für den Bedarf an Kleidern und Wäsche (Bedarfsprüfungsstellen). Die Landesbekleidungsstelle in Graz hat Bedarfsprüfungsstellen für die Stadtgebiete Graz (sechs Stellen in den Kanzleien der Bezirksvorstellungen), Marburg (Rathausplatz Nr. 6), Cilli (Stadtamtskanzlei) und Pettau (Kindergarten) und u. a. in folgenden Orten errichtet: Cilli (für Umgebung), Friedau, Sonobitz, Jahring (für die Gemeinden Gruschau, Jahring, Kanitscha, Ober-Jakobstal, Ploberberg, Pölitischdorf, Pöbnighofen, St. Gyby in B.-B., St. Margarethen a. d. Pöbnitz, Tragutsch, Unter-Jakobstal, Wachserberg, Wolfstal, Zellnitz a. d. Mur, Bierberg und Zirfnitz), Krantschfeld (für die Gemeinden Fraubeim, Gorigen, Joschenzen, Kranitschfeld, Lofe, Mauerbach, Rusdorf, Pöbora, Rantsche, Rogeiz, St. Margarethen am Draufeld, Schleinitz und Skoggen), St. Leonhard, Lichtenwald, Lorenzen ob Marburg (für die Gemeinden Krähenbach, Kumen, Lechen bei Reifnig, Nottenberg, St. Lorenzen ob Marburg und Zinsath, Luttenberg, Mahrenberg, Marburg Rätnerstraße Nr. 26 (für die Gemeinden Bergental, Brunnndorf, Gams, Jellowez bei Gams, Kartschowin, Leierberg, Lembach, Ober-Täubling, Viderndorf, Pöbersch, Rößbach, Rothwein, St. Martin bei Wurmberg, St. Peter bei Marburg, Töben, Treternitz, Untertäubling und Zigelzen, St. Marein, Maria-Rast (für die Gemeinden Feistritz bei Lembach, Feistritz bei Marburg, Ober-St. Kunigund (für die Gemeinden Dobrens, Graditschka, Ober-St. Kunigund, Platsch, Ranzenberg, St. Georgen a. d. Pöbnitz, Speisenegg, Sulztal, Wittschlein und Wörtischberg), Ober-Nadlersburg, Pettau (für Umgebung), Nadlersburg Rann, Rebitsch, Trifail (für die Gemeinde Trifail), Unter-Rötsch (für die Gemeinden Lendorf, Ober-Rötsch, Pöbarn, Pivola, Rößwein, St. Nikolai, Unter-Rötsch, Wachau und Zwettendorf), Windischfeistritz und Zellnitz a. d. Drau (für die Gemeinden Heiligentreu, Johannesberg, Slemen, Balz und Zellnitz a. d. Drau). Dort, wo nur ein Ort angeführt ist und eine nähere Bezeichnung fehlt, erstreckt sich das Gebiet der Bedarfsprüfungsstelle auf den Sprengel des betreffenden Bezirksgerichtes. Die hier angeführten Bedarfsprüfungsstellen nahmen ihre Tätigkeit am 2. d. auf und an diesem Tage erfolg

für die bezeichneten Gebiete die Zuständigkeit der betreffenden politischen Behörden erster Instanz zur Erteilung der Bewilligungen für die Abgabe bedarfscheinpflichtiger Ware. In Errichtung begriffen sind Bedarfsprüfungsstellen an folgenden Orten: Drauzburg, Franz, Schönstein und Windischgraz für den Bereich der betreffenden Gerichtsprengel und in Luffer für diesen Gerichtsbezirk mit Ausnahme der Gemeinde Trifail. Die Aufnahme der Tätigkeit dieser Bedarfsprüfungsstellen ist bis 10. November 1917 zu erwarten. Die Leitung der Bedarfsprüfungsstelle in der Stadt Gili wurde dem Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitz übertragen. Amtsstunden an Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags.

An die kleinen Sparer. Zu den Ergebnissen unserer bisherigen sechs Kriegsanleihen haben naturgemäß die Millionenzzeichnungen der Banken, Versicherungsgesellschaften, öffentlichen Fonds, der Kriegsindustrie usw. in erster Linie beigetragen. Wenn man die Statistik der 6. Kriegsanleihe näher prüft, so sieht man, daß durch Zeichnungen der Banken, Versicherungsgesellschaften, Fonds, Sparkassen, überhaupt durch Zeichnungen von Beträgen über 100.000 K u.ehr als 4 Milliarden, also etwa vier Fünftel des Gesamtergebnisses aufgebracht wurden. Der Rest von mehr als einer Milliarde verteilt sich auf Zeichnungen von Einzelpersonen, die Beträge zwischen 50 und 100.000 K in Kriegsanleihe anlegten. Aber die Mitwirkung des kleinen Sparerers an den Erfolgen der Kriegsanleihe darf nicht unterschätzt werden; jede Krone, die zurückgelegt werden kann, muß zu den Zeichenschaltern für die Kriegsanleihe wandern. Unsere Kriegsanleihen müssen noch viel mehr, als sie es bisher schon sind, wahre Volksanleihe werden und in keinem Hause, wo Klein oder Groß über Ersparnisse verfügt, darf die Kriegsanleihe fehlen, weil sie für ihren Besitzer die beste und sicherste Kapitalanlage bedeutet und weil jedes Kriegsanleihestück, mag es auf welchen Betrag immer lauten, einen Baustein für die finanzielle Erstarkeung unseres Vaterlandes, für die Gesundung unseres Geldwesens bildet, die eine Verbesserung unserer ganzen Lebenshaltung verbürgt. Der kleine Sparer, der glaubt bei den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zurückbleiben zu können, weil es doch nur auf die großen Summen ankommt, urteilt falsch. Auch die kleinen Zeichnungen liefern in ihrer Gesamtheit stattliche Beträge. Bei den ersten sechs Kriegsanleihen wurden von mehr als 2 Millionen Zeichnern, die Summen von 50 bis 1900 K zeichneten, mehr als 800 Millionen aufgebracht. Gewiß eine sehr stattliche Leistung, die doch schon für die Deckung der Kriegskosten in die Wagschale fällt! Bei der 7. Kriegsanleihe sollte sich der Anteil der kleinen Sparer an dem Enderfolg beträchtlich erhöhen — dank der fortschreitenden Erkenntnis von der Wichtigkeit der Kriegsanleihe für die finanzielle Wohlfahrt des Staates und von ihrem ausgezeichneten Werte und ihrer unübertrefflichen Sicherheit als Kapitalanlage. Kleine Sparer, tut Eure Pflicht, wahrt Euren finanziellen Vorteil, zeichnet 7. Kriegsanleihe!

Eine Kundgebung des Marburger Gemeinderates. In der Sitzung des Marburger Gemeinderates vom 31. Oktober brachte nach einer Kundgebung zu den Siegen gegen Italien Stadtrat Dr. Drosel einen Antrag ein, der von der Tatsache ausging, daß in der letzten Zeit an den Stadtrat von Marburg Kundmachungen des Ausschusses für Kriegsgräberfürsorge und an die Bevölkerung von Marburg Druckschriften des Kriegsgräberfürsorgeamtes in slowenischer Sprache gerichtet worden sind. Indem der Vorschubleistung der Bestrebungen der Südslawen nach Schaffung eines eigenen Staatengebildes scharfer Widerspruch entgegengesetzt wird, macht der Antrag der Regierung zum Vorwurf, daß sie stilschweigend diese Antriebe dulde, statt daß im Interesse des Staates die deutsche Staatsprache eingeführt worden wäre und sich die Regierung zu energischem Auftreten gegen die staatsfeindliche Hege veranlaßt gesehen hätte. Der Antrag erklärt, die Geduld der Bevölkerung sei nun zu Ende, fordert von der Regierung gründliche Abkehr von dem neuen Kurs und begehrt von den deutschen Abgeordneten, daß sie in schärfste Opposition treten.

Neue Bilder des Kaiserpaars. Im Verlage der Hofbuchhandlung R. Lechner (Wilhelm Müller) Wien I., Graben 31, sind soeben zwei Bilder des Kaiserpaars erschienen, welche nach Original-Oelgemälden des Herrn Professor von Dobner in mehrfachem Farbendruck hergestellt worden sind. Prof. von Dobner war der erste Künstler, dem die hohe Auszeichnung zu Teil wurde, Ihre Majestät nach dem Leben malen zu dürfen und erhielt die Erlaubnis

dieses Bild, sowie das schon früher gemalte Bild Sr. Majestät zugunsten der unter dem Protektorat Ihrer Majestät stehenden Aktion „für das Kind“ vervielfältigen zu dürfen. Das Bild der Kaiserin stellt Ihre Majestät in weißer Toilette mit Diadem in lebenswürdiger Anmut sehr glücklich dar. Der Kaiser ist in Felddienstuniform und fällt der scharfschnittere jugendlich schöne Kopf des Monarchen besonders auf. Die Bilder sind in zwei Formaten erschienen und zwar in Format 44x32 und kosten auf Blütenpapier je 15 Kronen, in Rahmen 65 K, im Format 78x58 je 30 K, gerahmt 120 K und können von der Firma Lechner wie von jeder Kunsthandlung bezogen werden.

Die Familiengebühren eingerückter pensionierter Zivilstaatsbediensteter. Der Verwaltungsgerichtshof verhandelte am 27. Oktober über die Beschwerden der Frauen Henriette Mayer in Laibach, Emilie Tomasek in Gili, Mina Sencar in Peltau, Julie Weismann in Mitterburg, Anna Reichl in Beglia und der Herren August Eblen v. Salomon in Gili, Dr. Viktor Lichtenstern in Pola und Wilhelm Skerbinic in Stainz gegen das Landesverteidigungsministerium. Es handelte sich um Familiengebühren pensionierter Zivilstaatsbediensteter, die eingerückt sind. Die Angehörigen dieser im Ruhestande befindlichen Personen nahmen die Familiengebühr in Anspruch, aber vom Landesverteidigungsministerium wurde ihnen diese Gebühr abgesprochen, weil ihnen nur die Differenz zwischen der dem Eingerückten zustehenden Pension und der nach seiner Charge ihm zufallenden Bezüge zustehe. In der Beschwerde der Angehörigen wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung, auf die sich das Ministerium berufe, nach der die jetzigen Beschwerdeführer abweisenden Entscheidung des Landesverteidigungsministeriums erlassen worden sei. Sie stehe im Widerspruch mit dem Gesetze vom Jahre 1875, wonach den ehemaligen Zivilstaatsbediensteten trotz der ungeschmälernten Pensionbezüge die Militärgelübren zustehe. Das belangte Ministerium vertrat den Standpunkt, daß die eingerückten Pensionisten noch Staatsbedienstete seien, die beim Fortbezug ihrer Gehälter keine Familiengebühren erhalten. Der Verwaltungsgerichtshof hat sämtlichen Beschwerden stattgegeben.

Die Nährmittelausgabe. Das Volksernährungsamt hat das Landeswirtschaftsamt der Statthalterei verständigt, daß bis auf weiteres nur ein Teil des kartenmäßigen Nährmittelbedarfes zugewiesen werden kann und daß es daher dem Ermessen des Landeswirtschaftsamtes der Statthalterei anheimgestellt wird, ob und wie weit eine Ausgabe von Nährmittelzubußen zu erfolgen hat. Das Landeswirtschaftsamt der Statthalterei hat verfügt, daß außer den schwangeren und stillenden Frauen in den größeren Städten und Industriorten nur noch die Eisenbahner sowie die dem Kriegsverband angehörenden Kriegsindustriebetriebe Nährmittelzubußen erhalten. Für die übrige Bevölkerung können Zubußen leider nicht ausgegeben werden.

Professionistenzuweisungen. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz bringt den Industriellen und gewerblichen Betrieben ihres Sprengels zur Kenntnis, daß der verfügbare Stand an Professionisten in dem im Bereiche des k. u. k. Militärkommandos Graz gelegenen Arbeitersammellager gegenwärtig nur Angehörige der metallverarbeitenden Berufe — ausgenommen Spengler — aufweist. Gesuche um Zuweisung von Professionisten anderer Berufe sind daher bis auf weiteres zwecklos.

12 1/2 Milliarden hat Deutschland aufgebracht. Darf Oesterreich zurückbleiben? Jeder muß 7. Kriegsanleihe zeichnen!

Der Kartoffelbezug durch Verwandte von Erzeugern. Das Volksernährungsamt hat gestattet, daß Verwandte in auf- und absteigender Linie sowie Seitenverwandte ersten Grades (Geschwister) von Erzeugern Kartoffeln im Ausmaße von höchstens 100 Kilogramm für das Jahr für jede in ihrem Haushalte verpflegte bestimmte Person beziehen. Der Bezug ist nur gegen Einziehung der für diese Personen ausgegebenen Kartoffelkarten und nur mit Bewilligung statthaft. Die Bewilligung wird, wenn der Bahnverband in Frage kommt, durch die Zweigstelle der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in der Form der Ausstellung der Transportbescheinigung, in allen anderen Fällen durch die politische Bezirksbehörde des Lagerungsortes in der Form der Ausfertigung einer Bescheinigung erteilt. Die Bescheinigung dient zugleich, wenn eine Ortsänderung (z. B. Wagenbesüderung) erforderlich ist,

als Ausweis. Ihre Gültigkeit ist, um Mißbräuche auszuschließen, auf einen Kalendertag beschränkt, an dem die Kartoffeln bezogen werden müssen, da die Benützung der Bescheinigung nach Ablauf dieses Tages nicht mehr zulässig ist. Die Bescheinigung ist, versehen mit der Bestätigung des Erzeugers über die abgegebene Kartoffelmenge, spätestens innerhalb dreier Tage der politischen Bezirksbehörde zurückzustellen. Das Ansuchen um Bewilligung oder Bescheinigung ist in eingeschriebener Eingabe einzubringen. Der Eingabe sind sämtliche Kartoffelkarten, für die die Kartoffeln bezogen werden sollen, beizuschließen; auch ist eine gemeindeamtliche Bestätigung über die Zahl der im betreffenden Haushalte zu verköstigenden Personen beizubringen, ebenso eine Bestätigung des Gemeindevorstehers am Wohnsitz des Kartoffelbauers über das behauptete Verwandtschaftsverhältnis. Schließlich ist ein mit einer 15 Hellermarke versehener Briefumschlag für die Antwort beizuschließen. Bei der Einziehung der Kartoffelkarte wird der einzelne Wochenabschnitt der Karte mit 2 1/2 Kilogramm bewertet.

Evangelische Gemeinde. Sonntag findet um 10 Uhr vormittags wieder ein öffentlicher Gottesdienst (Predigt: Viktor Lohmann) statt.

Abgabe landwirtschaftlicher Schriften für Soldaten. Bei den Bücherspenden wird das Fehlen landwirtschaftlichen Lesestoffes besonders empfunden, da der Landsoldat am liebsten Berufliches liest. Wie landwirtschaftliche Schriften aufgenommen zu werden pflegen, zeigt folgende Zuschrift: „Auch hier würden wir öfters gerne so etwas Lehrreiches lesen, wie das Büchlein „Die Musterweide Schwarzbach“, welches von Hand zu Hand ging. Aber leider steht uns selten etwas zur Verfügung, Jeder, der es gelesen hat, gibt der Meinung Ausdruck, einiges in seiner Wirtschaft darnach zu verbessern.“ Um den so oft geäußerten Wunsch nach Abgabe landwirtschaftlichen Lesestoffes zu erfüllen, ist das k. k. Landeskulturinspektorat in Graz gerne bereit, verschiedene landwirtschaftliche Schriften ins Feld zu senden. Bei den Bestellungen wäre anzugeben, ob der Besteller Gebirgsbauer oder Ackerbauer sei, um darnach die Auswahl der Schriften zu wählen. Es stehen Schriften über Verbesserung des Futterbaues und Getreidebaues, Wiesenverbesserung, Hebung der Eggartwirtschaft, Düngung und Düngungsverfuche, Kunstdüngeranwendung, Musterweide Schwarzbach, Beschreibung von bäuerlichen Beispielwirtschaften, Landflucht und über die Fortbildung des Bauern zur Verfügung.

Eine politische Spende. Die „Slovenska Matica“ in Laibach, ein politischer Verein, der für seine Mitglieder alljährlich Schriften zumeist schöngeistigen Inhaltes herausgibt, hat im Jahre 1914 unter anderen Büchern den Roman „Gospodin Franjo“ verlegt, dessen Verfasser, der pensionierte Hauptmann-Rechnungsführer Franz Mafek („Podlimbarski“), vor kurzem gestorben ist. Dieser Roman wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft Laibach wegen Verbrechens des Hochverrates nach § 58c und wegen Vergehens der Aufwiegelung nach § 300 St.-G. beschlagnahmt und das k. k. Landesgericht Laibach hat das Buch in seinem Erkenntnis vom 5. September 1914 folgendermaßen gekennzeichnet: „Der Roman hat eine ausgesprochen politische Tendenz. Darin wird ausführlich geschildert, daß die Okkupation Bosnien und der Herzegowina durch die Monarchie dem Lande alles eher als Segen gebracht und die Bevölkerung in ein noch größeres Elend gebracht hat. Anschaulich wird durch offenbar falsche, erdichtete Tatsachen die trasse Korruption der Zivil- und Militärbehörden geschildert und die einheimische Bevölkerung gegen diese Behörden aufzureizen gesucht. Insbesondere werden die angebliche Bedrückung des serbischen Teiles der Bevölkerung hervorgehoben und revolutionäre Bewegungen der Serben in Bosnien und der Herzegowina mit einer Reihe sympathischer Bemerkungen gutgeheißen, was klar aus dem Schlusse der Erzählung hervorgeht. Dadurch wird aber auf die Losreißung der annektierten Länder vom einheitlichen Staatsverbande hingearbeitet. (§ 58, lit. c, St.-G.)“ Wegen der Herausgabe des beschlagnahmten Romanes wurde der Verein „Slovenska Matica“ nach Beginn des Krieges behördlich aufgelöst und dessen nicht unbedeutendes Vermögen unter Zwangsverwaltung gestellt. Nach dem Zusammenritte des Reichsrates hat nun die Regierung über Betreiben der slowenischen Abgeordneten diese Verfügung zurückgezogen und das Vermögen des Vereines dem ehemaligen Vorstande unter Erteilung einer Verwarnung zurückgestellt. Seitdem sind die slowenischen Führer eifrig bemüht, in der Bevölkerung für den wiedererweckten Verein Anhänger zu werben. Dies bezweckt auch ein am 5. d. im „S. N.“ veröffentlichter Aufruf, worin es u. a. heißt: „Wenn unter den Tschechen das Unglück am größten ist, ist auch ihre Opferwilligkeit allgemein und unbegrenzt.“

Als ihnen das Nationaltheater abbrannte, haben sie noch in derselben Nacht eine halbe und in einigen Wochen zwei Millionen gesammelt. Jetzt hat uns das Unglück die „Slovenska Matica“ zerstört. Wollen und sollen wir den Tschechen nachahmen? Damit würden wir der Welt, der Regierung und unseren Gegnern zeigen, wie schwer wir den Schlag empfunden haben, der unseren Liebling, unseren nationalen Stolz — die „Slovenska Matica“ — getroffen hat. Damit würden wir aber auch zeigen, ob uns die südslawische Demokratie nur ein schönes Wort bedeutet oder ob wir sie durch Taten und Opfer verwirklichen wollen.“ Im weiteren wird jeder wahre Slowene aufgefordert, sein Scherflein beizutragen, der „Matica“ zum Nutzen und Wohlstand zu Ehren. Dieser Aufforderung hat als einer der ersten der Minister Dr. Ivan Solger mit einer Spende von 100 K entsprochen.

Außerordentliche Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“. Vorige Woche fand eine außerordentliche Sitzung des Vereines „Südmärk“ statt. Zur Sitzung waren auch Ho/rat von Unterrichts und Vertreter mehrerer völkischer Vereine erschienen. Obmann Reichratsgeordneter Dobernig gedachte der gefallenen Südmärker und sprach dann über die gedeihliche Tätigkeit, den gegenwärtigen Vermögensstand und die Unterstützung einzelner Ortsgruppen und Angehöriger des Vereines. Schriftführer Prof. Viktor Theiß und Kaufmann Jelle erörterten im einzelnen die zweckdienlichste Förderung des Vereines. Ingenieur v. Bernuth stellte den Antrag auf Entlastung, der angenommen wurde. Für den erkrankten Professor Dr. Lukas legte Frau Kreuter-Gelle den Bericht über die Vereinsbücherei vor. Wanderlehrer Hoyer sprach über die Wiederbelebung der Ortsgruppen und die Errichtung von Kriegerheimstätten. Den Stand der Besiedlung zeigte Wanderlehrer Aman in seiner Ausführung. Rechtsanwalt Dr. Pranghofer stellte darauf den Antrag zur Wiederwahl der Hauptleitung. Neugewählt wurden: Professor Techn. Paul, Bankdirektor Pichl, Dr. Petritsch in Triest und Dr. Reich in Judenburg.

Ablieferung von Metallgegenständen. Durch Ministerialverordnung wurde die Ablieferungspflicht der restlichen Vorräte der Erzeuger und Händler an den durch die Ministerialverordnung vom 23. September 1915 für Kriegszwecke in Anspruch genommenen Haushaltsgegenständen aus bestimmten Metallen angeordnet und eine große Zahl weiterer Gegenstände aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, nickelplattiertem Stahlblech (mit einem Nickelgehalt von 10 v. H. und darüber) und Aluminium als ablieferungspflichtig erklärt. Die Festsetzung des Zeitpunktes für diese Ablieferung steht unmittelbar bevor. Bis auf weiteres können diese Metallgegenstände noch freihändig an die Einkaufsstellen der Metallzentrale A. S. veräußert werden, wobei der Besitzer den doppelten Vorteil günstiger Vergütungsspeisen sowie der sofortigen Barzahlung genießen. In Steiermark wurden bisher u. a. die nachstehenden Einkaufsstellen geschaffen: D. Rakusch in Eilli; Karl Log in Marburg; Vinzenz Leposcha in Pettan; Gebrüder Straßel in Radkersburg und Josef Cerino in Wured; L. Kresnik in Saldenhofen und Josef Schober in Mahrenberg.

Namensänderung. Die Statthalterei hat dem Oberlehrer an der deutschen Volksschule zu Friedau, Herrn Wilhelm Hribar, die Aenderung des Familiennamens in Hügler gestattet.

Die Aufbringung der Bezirkskartoffelkontingente. Das Landeswirtschaftsamt teilt mit: Bei der mit allen Kräften vorgenommenen Kartoffelaufbringung werden folgende Grundstücke eingehalten: Der Kartoffelerzeuger hat unbedingt die ganze ihm vorgeschriebene Menge abzuliefern. Auch wenn Kartoffelerzeuger entgegen den klaren gesetzlichen Bestimmungen einen erheblichen Teil ihrer Ernte ungeachtet der Beschlagnahme veräußerten, so werden trotzdem jene Quantitäten angefordert werden müssen, die nach Maßgabe der Gesamternte unter Berücksichtigung der dem Erzeuger gesetzlich zugewilligten Menge (eigene Kopsquote, Saat, Futter und Schwund) auf den einzelnen Erzeuger als Abgabeteil entfallen. Es ist selbstverständlich, daß gesetzwidrige Verfügungen des Erzeugers in erster Linie auf Rechnung jener Mengen gebucht werden müssen, welche ihm entweder bei einer später eintretenden Aufhebung der Sperre dem freien Verkehr überlassen worden wären oder welche ihm zur Verwendung in seiner Wirtschaft zugestanden sind, nicht aber auf Rechnung jenes vom Staate angesprochenen Teiles, welcher im Interesse der klaglosen Versorgung der Kriegsindustrie und der Nichtselbstversorger von Steiermark unbedingt nötig ist und

daher ungeschmälert erhalten werden muß. Der gesetzliche Hauptanspruch des Staates hat in erster Linie zu stehen. Demzufolge ist eine meist preistreibende Abgabe auf die anzufordernde Ablieferungsmenge unter keinen Umständen anzurechnen. Auch ein etwaiger zu großer Verkauf von Rüben bildet keinen Grund für einen Anspruch auf eine dafür erhöhte Verfütterungsmenge. Ein strenges Vorgehen ist in allen diesen Fällen nicht unbillig, sondern als eine Pflicht gegen die sonst gefährdete Allgemeinheit notwendig.

Kartoffel-Transportbescheinigungen. Vonseiten der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt, Zweigstelle in Graz, werden wir um Ausnahme folgender Mitteilung ersucht: Vielfach tritt in der Erledigung der Ansuchen um Ausstellung von Transportbescheinigungen für Kartoffeln aus verschiedenen Gründen eine bedeutende Verzögerung ein. Um derartige Verzögerungen und weitläufige Erhebungen zu vermeiden, wird daher im nachfolgenden in Ergänzung der diesbezüglich bereits erfolgten Veröffentlichungen neuerlich auf folgendes aufmerksam gemacht: Im Ansuchen ist genau bekanntzugeben: wer Erzeuger der Kartoffeln ist, ob der Empfänger mit dem Kartoffelerzeuger einen Pachvertrag abgeschlossen hat, oder ob und in welchem Verwandtschaftsverhältnis er mit demselben steht. Weiter ist anzuführen, wieviele Personen in dem Haushalte des Kartoffelempfängers ständig zu versorgen sind. Ueber diese Umstände muß eine Besätigung des zuständigen Kartoffelinspektors bzw. Gemeindeamtes vorgelegt werden. Ebenso muß die Menge der zur Beförderung gewünschten Kartoffeln angeführt werden und sind die Kartoffelkarten des Kartoffelempfängers für sich und seine Haushaltangehörigen anzuschließen. Schließlich ist auch genau und deutlich die Anschrift bekanntzugeben, an die die Transportbescheinigung einzusenden ist, da vielfach Transportbescheinigungen wegen mangelhafter Adressierung als unbestellbar zurückgelangen. Selbstversorger und bezugsberechtigte Verwandte haben Anspruch auf 100 Kilogramm Kartoffeln für die Person und das Jahr. Bezugsberechtigt sind nur Kinder, Eltern und Geschwister von Kartoffelerzeugern; weitere Verwandte haben keinen Anspruch auf Kartoffelversorgung durch ihre Angehörigen und müssen daher solche Ansuchen abgewiesen werden.

Für die Befreiung des Abgeordneten Malik. Ministerpräsident Dr. von Seidler hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Groß mitgeteilt, daß das Kriegsministerium beim Minister des Innern und beim Fürsorgekomitee des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene neuerlich die Einleitung dringlicher Schritte angeregt hat, daß Abg. Malik im Hinblick auf sein Alter über 60 Jahre gegen Freigabe eines russischen Offiziers gleichen Ranges zur Kompensation von der russischen Regierung ehebaldigst in die Heimat entlassen werde.

Vierter Sozialer Kurs in Graz. Der Bedarf an Fürsorgegeschwestern ist in unserem Heimatlande noch lange nicht gedeckt; darum soll, wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmerinnen findet, ein vierter Sozialer Kurs eröffnet werden. Beginn Anfang Februar, Schlussprüfung Anfang Dezember, im August Ferien. Es empfiehlt sich für jene, die den Sozialen Kurs besuchen wollen, die Zeit bis zum Beginn zu benützen, um sich Kenntnisse in Stenographie, Maschinenschriften u. a. anzueignen. Vorbildung: Bürgerschule. Schriftliche und mündliche Auskünfte und Anmeldung: Allgemeiner deutscher Frauenverein, Graz, Bürgergasse 2, ersten Stock. Sprechstunde: Dienstag, Freitag und Samstag von 5—6 Uhr abends.

Großer Einbruchsdiebstahl. Vorletzten Montag um 2 Uhr früh bemerkte der mit dem Auto fahrende Großkaufmann Suppanz aus Pflotsch den Kaufladen der Handelsfrau Maria Sumner in Pöltzsch offen und Waren vor der Tür. Er meldete dies der Gendarmerie und diese stellte einen Einbruch fest. Nahezu um 40.000 K hatten die Diebe an Waren weggetragen.

Böhmische Union-Bank. Stand der Einlagen gegen Kossenscheine und Einlagsbücher am 31. Oktober 1917: 151,826.853-82 K.

Schaubühne.

Renaissance. Der diesmalige Schauspielabend brachte mehrfache Überraschungen: erstens einmal eine Vorrede des Bühnenleiters, zweitens die Erprobung der alten Shakespearbühne und drittens als die allerangenehmste Freda Börken. Die

italienischen Kostüme hatten dem wohl allgemeinen Zuge der derzeitigen italienischen Armee folgend, sich weiter nordwärts begeben, sodaß das Kostümenstück in moderner Gewandung vor sich gehen mußte. Freilich schienen die Zuhörer auf den Vorschlag des Herrn Bühnenleiters anfangs nur ungern einzugehen, was aus den anfänglichen, nur sehr schwachen „Jas“ hervorging. Dann aber brachte das Spiel Wärme in das nicht nur kühl, sondern sogar kältliche Haus mit der schönen Bühnenbeleuchtung. Und diese Wärme ging eben von der dritten Überraschung, Freda Börken, aus, die unter dem Kostümmangel in erster Linie zu leiden hatte. Es mag den meisten als ein schwerer Versuch erschienen sein, daß eine Dame eine Herrenrolle im Damenkleide spielte. Aber merkwürdigerweise sah man bald nur den Knaben in Freda Börken und freute sich an deren frischem, natürlichem, oft gar reizendem Spiele. Die Bühnenleitung ist zu beglückwünschen, eine so gute Schauspielerin gewonnen zu haben. Dies beweist der reiche Erfolg, den Freda Börken erntete. Am Schlusse der Vorstellung erwartete, was in Eilli wohl noch nicht vorgekommen ist, eine begeisterte Jugend die Schauspielerin, um ihr die Pferde auszuspannen. (Selbstverständlich nur bildlich gesprochen.) Als zweite Kraft, die voll ihren Mann stellte, wollen wir den Bühnenleiter Julius Rasch selber nennen, dessen Bühnenfertigkeit uns hinreichend aus früheren Zeiten bekannt ist. Marianne Jäger sprach gut und vornehm, sodaß diese etwas schwer verständliche Frau — echte Theaterfigur ohne Blut — verständlicher wurde. Rudy Beyhand wußte geschickt, das was ihm an äußerlicher Figur und Kostüm abging, durch guten Vortrag wettzumachen. Zu loben ist die Wärme des Vortrages, die nur an zwei Stellen eine Entgleisung der Betonung erlitt. Paul Hartmuth war leider nur trockener Vortragsmeister, ohne das Pedantische betonter hervorzuhoben. Ein Teil der Zuhörer tauschte seinen Vorträgen, soweit sie lateinisch waren, mit immer wachsendem Erstaunen. Da gab es ein „corpus dalikti“, ein Zeugnis „brotealitatatis“ und ähnliches mehr. Es wäre gut, wenn sich der scheinbar begabte Schauspieler in ähnlichen Rollen von einem Fachmanne vorher beraten ließe. Daß die Versbetonung der zitierten horazischen Stellen nicht richtig war, möge noch hingehen. Ergänzt wurde die gute Vorstellung noch durch die bühnengewandte Beschließerin Anna Korns, deren schelmische Richte, Grete Sarolteu und der urkräftigen Mirra Emma Embachers. Alles in Allem gab es einen guten Abend, deren wir nach dem gegebenen Beispiele mehrere in gleicher Art erhoffen.

Das Vaterland muß leben!

Unsere Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehen bleiben. Jetzt heißt es:

„Durch!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den ehrenvollen Frieden!

Darum zeichne!

Schrifttum.

Als Kochbüchlein für die jetzige Zeit eignet sich ganz besonders das soeben im 16. bis 20. Tausend neu erschienene Kochrezept ohne Fett und mit möglicher Eierersparnis, herausgegeben von Gräfin Bubna. Dasselbe enthält ausprobierte Rezepte für Suppen, Gemüse, Salate, Mehl- und Fleischspeisen sowie für Spezialrezepte. Preis 80 Heller, mit Postzusendung 90 Heller. Erschienen in der Buchhandlung Mayer u. Komp., Wien 1., Singerstraße 7, auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Adolf Ledwinka, ein junger Lyriker. Vor mir liegen drei kleine Heftchen eines noch jugendlichen Marburger Poeten. Adolf Ledwinka? In verschiedenen Zeitungen, da und dort fand man ein kleines Gedicht oder Stimmungsbild von ihm. — „Opfer des Jaren, Tragödie in einem Aufzuge“, nennt der Verfasser sein zeitlich zuerst erschienenes Werk. Ich würde es lieber „eine dramatische Studie“ nennen. Viel Unreifes und Unsicheres findet sich hier, neben manch Gutgeschautem vor, so daß es schwer fällt von dramatischer Begabung oder Nichtbegabung zu sprechen. — Für das zweite Werk „Seelenleiden“ wäre die Bezeichnung „lyrische Novelle“ nicht unangebracht. Der Grundgedanke ist

uralt: Ein junger, kränklicher Mann lernt ein Weib kennen und lieben, das ihr Herz bereits einem anderen geschenkt und geht fern der Angebeteten vor Sehnsucht nach seinem geliebten Ideal zugrunde. Die vielen, kleinen, tagebuchartigen Bilder enthalten, besonders in sprachlicher Hinsicht, manches Schöne. — Das lehrerähnliche Bändchen „Glück und Tränen“ enthält Gedichte, von denen einige dem jungen Lyriker wirklich gut gelangen; sie tragen den Stempel des Erlebten und Erschautes. Das ist wohl das beste Lob, das man einem lyrischen Gedicht spenden kann! Alles in allem: ein schöner Anfang, dessen Entwicklung man verfolgen soll! — Alle drei Werke sind bei K. Nabitsch in Marburg erschienen.

Vermischtes.

Eierfunde in alten Gräbern. Ein interessanter Fund wurde bei der Herstellung von Gräbern auf dem Ehrenfriedhof zu Frankenthal in der bayerischen Pfalz gemacht. Man entdeckte nämlich in einem alten Grab eine 26 Zentimeter hohe Urne, worin sich Reste von Menschenknochen, eine Bronzenadel, eine Münze und — 2 Eierschalen befanden, die durch zwei kleine Oeffnungen am spitzen Ende entleert worden waren. Wie der „Prometheus“ zu diesem merkwürdigen Eierfund bemerkt, war eine ähnliche Entdeckung in dem nicht weit von Frankenthal gelegenen Worms bereits vor 20 Jahren gemacht worden. Damals fand der Forscher Köhl in Gräbern der römischen Kaiserzeit, die ungefähr aus der Zeit 300 n. Chr. stammen mochten, in dem bereits beraubten Steinfarge eines Mädchens 2 sorgfältig ausgeblasene und verschiedentlich bemalte Eierschalen. Die Erklärungen solcher Funde sind ziemlich kritisch, doch scheint es sich bei dem Eierfund in dem Frankenthaler Grabe um eine Verfeinerung des Reinigungs- und Sühnungskultus mit der Beigabe von Opfern zu handeln.

Del aus Braunkohle. Bei ihren Versuchen, Del aus Braunkohle zu gewinnen, hat die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft einen vollen Erfolg erzielt und gegenwärtig sind zwei neue Anlagen der Gesellschaft im Bau, wo durch Verschwelung von Braunkohlenbriquets im Generator Heizgas, Ammoniumsulfat und Braunkohlenteer gewonnen werden sollen. Außer dem Braunkohlenteer wird zunächst, wie der „Prometheus“ berichtet, Heizöl für die Marine, weiter Schmieröl und Paraffin, aus den Rückständen aber Koks gewonnen. Das gewonnene Paraffin soll zunächst in der eigenen Kerzenfabrik der Gesellschaft verwendet werden; der Koks, der zur Herstellung von Elektroden dient, wird an die einschlägige Industrie abgegeben. Die Delgewinnung aus Braunkohle, die dank der Errichtung der neuen Anlagen — in Mosty und Regis — in größerem Maßstabe erfolgen kann, wird von der deutschen Kriegswirtschaft wegen der Knappheit an Oelen und Fetten ganz besonders willkommen geheißen.

Wie man am besten mit dem Durst fertig wird, dafür geben die Schweizerischen Blätter für Gesundheitspflege (Korrespondenzblatt

für örtliche Gesundheitsbehörden, gegründet von der Gesellschaft der Ärzte des Kanton Zürich), Nr. 10 1917, treffliche Winke. Der Kampf gegen den Durst ist ein doppelter: einerseits gilt es, vorhandenen Durst wirksam und zweckmäßig zu beseitigen, andererseits, solchen vorzubeugen, unnötige Durstreize zu meiden. In ersterer Beziehung schreibt das Blatt: „Ganz ungeeignet ist vor allem der Alkohol, wenn Durst gestillt werden soll; denn dieser zieht begierig Wasser an, so daß einer vorübergehenden Erquickung ein um so längerer Durst folgt. Am niedrigsten steht in dieser Beziehung der Branntwein; und Wein wirkt wieder ungünstiger als Bier, von dem die sogenannten „einfachen“ Sorten, wie auch das Weißbier, immerhin annehmbar sind. Was der Körper im Grunde braucht, ist Wasser, und darum ist dieses das bewiesene Durststilmittel.“ Wobei allerdings darauf hingewiesen wird, daß in der Fremde dem Wasser gegenüber eine gewisse Vorsicht angezeigt ist. „Auch gegen Seltenerwasser und Fruchtäfte ist nichts einzuwenden. Ueberhaupt sollte man zur Stillung des Durstes recht reichlich saftige Früchte genießen, wie das der Südländer tut. Sie enthalten viel gesunde Feuchtigkeit, die dem Körper auf eine sehr angenehme Weise zugeführt werden kann. Vorzüglich wirkt kalter Tee mit etwas Zitrone; auch schwarzer Kaffee schließt auf Stunden hinaus vor Durst... Aber das Beste bleibt immer frisches, reines Wasser, wenn gegen den Durst angegangen werden soll. Und welch Genuß ein Glas von diesem köstlichen Naß bieten kann, werden unsere Truppen an der Grenzwaacht am besten wissen.“ Doch ebenso wichtig, oft noch wichtiger ist es, dem Durst nach Möglichkeit vorzubeugen: „Der Schweizer pflegt auf seinen Bergwanderungen gern einen Grashalm in den Mund zu nehmen; dadurch wird die Speichelbildung angeregt und das Gefühl der Trockenheit im Halse verhindert. Wer sich ferner bestrebt, nur so viel zu trinken, wie eben nötig ist, gewöhnt sich den Durst fast ab. Und wenn man unnötige Reizungen vermeiden will, so sei man im Genuß von Zucker, Salz, Pfeffer und scharfen Gewürzen sparsam, die ganz zwecklose Durstgefühle hervorrufen.“



Gingefendet.

Zweigverein Landbezirk Cilli des patriot. Landes- u. Frauen-Hilfsvereines für Steiermark.

Einnahmen.

1. An Sammlungen und Spenden vom 31. August bis 31. Dez. 1914	₰ 37380.18
2. An Sammlungen und Spenden vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1915	73632.14
3. An Sammlungen, Spenden und Mitgliederbeiträgen vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1916	20953.04
4. An Sammlungen, Spenden und Mitgliederbeiträgen vom 1. Jänner bis 30. Juni 1917	13673.98
5. An Zinsen von der Böhmisches Unionbank vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1917	5710.87
Summe der Empfänge	₰ 151350.21

Ausgaben.

1. Vom 1. August bis 31. Dezember 1914 an Regieauslagen, für Wäsche und den Sanitätsanstalten zugewiesen	₰ 19168.35
2. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1915 an Regieauslagen und den Sanitätsanstalten zugewiesen	89762.33
3. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1916 an Regieauslagen und den Sanitätsanstalten zugewiesen	6526.50
4. Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1917 an Regieauslagen und den Sanitätsanstalten zugewiesen	2715.53
Summe der Ausgaben	₰ 118172.71
Summe der Empfänge	₰ 151350.21
Davon die Ausgaben	₰ 118172.71
Verbleibt Rest.	₰ 33177.50

Unter den verbliebenen Restbetrag befinden sich 100 Rotekreuzlose a ₰ 30 = ₰ 3000.

Materialgegenstände wurden im Werte von ₰ 2560 gespendet, welche Gegenstände den Sanitäts-Anstalten usw. zugewiesen wurden.

Angeschafft wurden: 2 Rotekreuz-Transportwagen, 106 Tragbahnen, 14 Räderbahnen, 43 ärztliche Verbandtaschen.

Cilli, am 1. August 1917.

Der Kassier H: L. Schmid m. p. Der Geschäftsleiter: Baron Müller m. p.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine
durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14

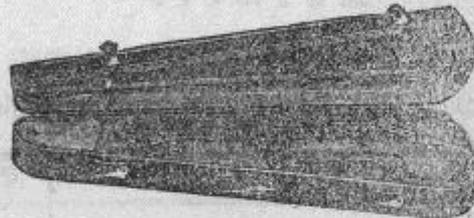
Reichhaltiges Lager in

Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Violinkästen

und dergleichen

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



Gänse-Flügel-Federn

mit und ohne Kielröhrchen und Seitenfeln (womöglich nur den Mittelstengel) kauft in jeder Menge Bürstenfabrik Mayr in Steyr, Ob.-Oest.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ Cilli.
Liefert in mäßigen Preisen

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf! Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alle Fahrräder werden eingetauscht. Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Rosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

Durch Sieg zum Frieden!

Auf den Schlachtfeldern

Italiens wird um den Frieden gekämpft,

um unseren Frieden. Helfet mit, daß der Frieden

gewonnen werde, verdoppelt die Kräfte der Tapferen, die

um ihn ringen, bringet ihnen das Geld dar, das ihre Rüstung stählt. Als

am Isonzo die Sturmhörner erklangen, stürzten Tausende furchtlos vor, dem

Frieden zu dienen — wär's selbst durch den Tod. Euch ruft die Pflicht nur

zu unblutigem Kampf, eure Habe nur, nicht euer Leben

gilt es einzusetzen! Keiner darf bei diesem Kriegsdienst

fehlen. Traget Kronen und Sellen herbei

für die 7. Kriegsanleihe.

Die Kriegs-Anleihe ist der Schlüssel zum Tor des Friedens!

Zeichnungen nimmt entgegen und alle Auskünfte über die
Vornahme der Zeichnung erteilt die

k. k.  priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Cilli.

Durch Sieg zum Frieden!

Mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpfen unsere Soldaten unter Einsatz ihres Lebens und erringen Erfolge, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nicht gekannt hat. Die Erfolge können jedoch nur dann von Dauer sein und zu einem siegreichen Ende dieses furchtbarsten aller Kriege führen, wenn wir dem Staate die Mittel zum Kampfe herbeischaffen.

Die Verteidigung unseres Bestandes ist eine unabweißbare Notwendigkeit, sie ist unser fester und unbeugsamer Wille!

Pflicht jedes Einzelnen ist es daher nach Maßgabe seiner Mittel, auf die jetzt unter besonders günstigen Bedingungen zur Zeichnung aufgelegte 7. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Keiner bleibe zurück!

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Anmeldungen nimmt entgegen die

==== Sparkasse ====
der Stadtgemeinde Gili.